

Ein Überblick über wichtige Ungräser

Für die Produzenten von Hackfrüchten (Mais, Kartoffeln, Rüben) sind die **Quecken** ein gefürchtetes Ungras. Durch die konsequente Bekämpfung der Hirse im Mais und die vielen Möglichkeiten Ungräser und Ausfallgetreide in Raps, Erbsen, Kartoffeln und Rüben zu bekämpfen, sind die Schläge, auf denen Quecken ein Problem darstellen, im vergangenen Jahrzehnt weniger geworden.

In Wintertriticale, Winterroggen, Dinkel und Winterweizen können Quecken auch im Frühjahr bekämpft werden. Quecken vermehren sich vorrangig über Rhizome. Samen der Quecke können aus etwa 5 cm Tiefe keimen. Quecken könnten auf dem Feld mit Raygras verwechselt werden.

Ein relativ neues Ungras auf den Flächen sind die **Trespen**. Weil das Trespen-Problem im vergangenen Jahrzehnt stetig zunahm, hatten wir hierzu einen spezifischen Artikel veröffentlicht (www.lwk.lu sowie im Lëtzebuurger Bauer N° 29 vom 19. Juli 2019 „Trespen, ein Anlass zur Besorgnis“). Trespen werden in der Praxis gerne mit Quecken verwechselt. Dabei sind Trespen ein einjähriges Ungras und Quecken ein mehrjähriges Gras dessen Ähre sich von der Rispe der Trespen unterscheidet. Trespen haben einen rispigen Blütenstand. Quecken dagegen haben eine unterbrochene Ähre.



Weitere überwinternde, jedoch einjährige Ungräser, sind der Ackerfuchsschwanz, Windhalm und die einjährige Rispe.

Windhalm ist bei der Ernte durch seine Rispe, die deutlich über den Ähren vom Getreide steht, zu erkennen. Ackerfuchsschwanz bildet eine Ähre. Er überragt den Getreidebestand in der Regel nur leicht und „versteckt sich“ im Bestand. Einjährige Rispen bilden einen rispigen Blütenstand, werden kaum höher als eine Hand und überragen das Getreide daher nicht. Durch den Horst-bildenden Wuchs, behindern sie die Bestockung des Getreides.

Windhalm ist ein ausgesprochener Flachkeimer und steht vorrangig auf leichten Böden mit niedrigem pH-Wert. Eine erste Bekämpfung sollte durch das Vorbereiten eines Scheinsaatbetts erfolgen. Windhalm keimt aus einer Tiefe von ± 1 cm. Wird ein Stoppelfeld tiefer bearbeitet, keimen vergrabene Samen kaum (anders als bei Ackerfuchsschwanz). Eine gut bestockte Windhalm-Pflanze kann bis zu 150.000 Samen bilden. Die Keimung erfolgt fast ausschließlich im Herbst (ab 2°C bis 25°C).

Nach der Vorbereitung eines Scheinsaatbetts, ist eine zweite mechanische Bekämpfung durch frühes Striegeln möglich. Windhalm lässt sich vor dem 3-Blatt-Stadium striegeln. Danach ist er gut verwurzelt



und wird vom Striegel nicht mehr losgerissen.

Windhalm kann bei günstigen Bedingungen 2-3 Generationen pro Vegetationsperiode bilden, daher sollte durch kombinierte Maßnahmen ein Bekämpfungswert von etwa 98% erreicht werden.

Die Schadschwelle bei Windhalm oder Ackerfuchsschwanz liegt bei 10 – 30 Pflanzen/m². Ob man sich bei der Bekämpfung an der unteren, oder oberen Grenze der Schadschwelle orientiert, muss jeder für sich entscheiden. 100 ährentragende Windhalme pro Quadratmeter oder Ackerfuchsschwanz verursachen einen Ertragsverlust von $\pm 20\%$.



Ackerfuchsschwanz (AFU) ist für den Ackerbauer nicht weniger ertragsschädigend als Windhalm. Er steht vorrangig auf Mischböden und gut bindigen, kalkhaltigen Lehm- und Tonböden. Da Ackerfuchsschwanz noch aus einer Tiefe von 2,5 cm keimen kann, gestaltet sich die Vorbereitung von einem Scheinsaatbett einfacher als bei Windhalm. Dennoch verlangt es Fingerspitzengefühl um das Bodenbearbeitungsgerät derart flach einzusetzen.

Das Scheinsaatbett sollte gelingen, denn eine zweite Gelegenheit Ackerfuchsschwanz mechanisch zu bekämpfen gibt es nicht. Ackerfuchsschwanz lässt sich

schlechter als Windhalm heraus striegeln. Durch die Fruchtfolgegestaltung und späte Saattermine von Wintergetreide kann dem Ackerfuchsschwanz das Auflaufen erschwert werden.

Die Fruchtfolgegestaltung kann sich beispielsweise dadurch auf das Aufkommen von Ackerfuchsschwanz auswirken, dass im Sommergetreide weniger AFU aufläuft als im Wintergetreide; im Raps eine späte Bekämpfung im Herbst möglich ist und der AFU im Mais zusammen mit den Hirse-Herbiziden erfasst wird.

Anders als bei Windhalm, wird bei Ackerfuchsschwanz auf einzelnen Schlägen eine metabolische Herbizidresistenz vermutet. Dies bedeutet, dass ein noch wirksames Herbizid keinesfalls in seiner Aufwandmenge herabgesetzt werden soll. Weiterhin sollte man die Wirkstoffgruppen alternieren.

Um das Samenpotenzial im Boden nicht zu erhöhen, ist der Winterraps immer mit Kerb, Setanta, Propyzelco oder Astrokerb (Propyzamid) zu einem späten Termin im Herbst zu behandeln.

Durch kombinierte Maßnahmen kann ein Bekämpfungserfolg von etwa 98% erreicht werden. Resistenter Ackerfuchsschwanz ist nur dann bekämpft, wenn während 4 Jahren keine Pflanze auf der Parzelle ausgesamt hat. Bedingt durch die Toleranz von WW, WT, WR und Dinkel gegenüber von Archipel Star, Capri Twin, Kalenka, Mesiofis Pro, Othello und Sigma Maxx hat man bis Ende März (1-Knoten-Stadium der Kultur) Gelegenheit diesen Wirkungsgrad zu erreichen.

Zu der **Einjährigen Risse** sei gesagt, dass sie in Sommergetreide leicht aggressiver auftritt als im Wintergetreide. Ihr Einfluss auf den Getreideertrag wird überschätzt. Durch den Horst-bildenden Wuchs behindern sie die Bestockung vom Getreide. Lediglich in Windhalm-freien Regionen könnten jährige Rissen stark vertreten sein. Einjährige Rissen stehen bevorzugt in Regionen mit regelmäßigen Niederschlägen, wobei der Bodentyp keine Bedeutung spielt. Mechanisch werden sie zusammen mit dem Windhalm gut bekämpft. Chemisch werden die Rissen ebenfalls von den gleichen Wirkstoffen erfasst, die auch gegen Windhalm und Ackerfuchsschwanz eingesetzt werden. Die Schadschwelle liegt bei 40-50 Pflanzen pro Quadratmeter.



Das Erkennungsmerkmal der Risse ist das gefaltete Blatt. Ihr Keimblatt ist kräftiger als das vom Windhalm. Die Blattanlagen von Windhalm und Ackerfuchsschwanz sind gerollt. Einjährige Rissen besitzen kein Blatthütchen wogegen das Blatthütchen vom Windhalm tief und fein gesägt ist. Das Blatthütchen vom Ackerfuchsschwanz ist ebenfalls gesägt, jedoch bei Weitem nicht so tief wie das vom Windhalm.

Lassen Sie sich, für den Fall, dass Sie bei der Ungrasbestimmung unsicher sind, von Ihrem Berater oder Verkäufer die Merkmale der verschiedenen Gräser zeigen. Es ist wichtig, dass Sie genau

wissen, mit welchem Ungras Sie es zu tun haben, denn ein Graminizid gegen Windhalm, bekämpft nämlich nicht unbedingt auch Ackerfuchsschwanz gut und nicht alle Herbizide gegen Windhalm erfassen auch z.B. Quecken oder Trespen.

Gerade bei der telefonischen Beratung kann es zu einem ungewollten Bekämpfungsfehler kommen, wenn Sie dem Berater das falsche Ungras nennen.

Wichtig:

Mit einem Glyphosat-Produkt bekämpfen Sie nur Pflanzen die bei der Anwendung assimilieren. Glyphosat wird über grüne Pflanzenteile aufgenommen. Es macht also keinen Sinn nach dem Dreschen gegen einjährige Ungräser Glyphosat einzusetzen, denn die Ungraspflanze die für Ertragseinbussen in der Kultur sorgt, ist zum Behandlungstermin noch nicht aufgelaufen. Sie würden lediglich Altpflanzen abtöten die ihre Samen bereits (vor dem Dreschen) abgeworfen haben. Ein Acker-Unkraut ist immer vor der Ernte der Kultur reif, sonst könnte es nicht in der Kultur bestehen.

Behandlungen gegen Quecken (mehrjähriges Gras) mit einem Glyphosat-Produkt nach der Ernte sind innerhalb der Wasserschutzzonen „Zone II“ verboten. Ebenso ist nach der Ernte der Hauptkultur die Anwendung von einem Totalherbizid nur gestattet, wenn eine Zwischenfrucht oder Winterung eingesät wird. Für den Fall, dass Ihnen gestattet wurde eine Grünlandparzelle umzubrechen, dürfen Sie das Raygras (Quecken werden miterfasst) nur mit einem Totalherbizid abtöten, wenn noch vor dem Winter eine neue Kultur eingesät wird (LPP).



Die Pflanzenbauberatung der Landwirtschaftskammer